

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

16.8.1888 (No. 211)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979255)

30 Jahre Generalstabschef.

Ein Wechsel in der Regierung und der Politik Preußens brachte Moltke 1858 definitiv an die Spitze des Generalstabs der Armee, ein Menschenalter lang, dem die militärische Politik Preußens und Deutschlands das Gepräge aufdrückte, wirkte Moltke in dieser Stellung, und mit einem Regierungswechsel scheidet er aus derselben aus.

Die späteren Gegner, Oesterreich und Frankreich, zunächst beobachtend und studierend, begann Moltke seine Thätigkeit. Im Jahre 1862 veröffentlichte die historische Abtheilung des Generalstabs den „italienischen Feldzug des Jahres 1859“. Die unverhältnismäßig große Anzahl von Rekruten, die mangelnde Begeisterung der Soldaten, die lässig betriebene Offensive, waren die Fehler Oesterreichs, aus denen unser Generalstab lernte. Die kräftige Offensive Napoleons fand in ihm einen Bewunderer. Die schlechten Erfahrungen, welche Moltke in Sachen der Küstenverteidigung mit dem deutschen Bundeskrieg machte, bereitete ihn zu einem Anhänger von Bismarck's deutscher Politik vor. Im Jahre 1864 war Gelegenheit, den ersten Operationsplan für den Ernstfall zu entwerfen. Nach seinen allgemeinen Direktiven rückten die Preußen in Holstein ein und vor. Aber auch hier bereitete die Politik Oesterreichs den kühnen Plänen des Strategen Hindernisse. Auf Gütten durfte nicht, wie Moltke wünschte, gelandet werden, damit Preußen zur See nicht zu mächtig werde. Der Ehrgeiz des Feldherrn mußte noch einmal einen Pflock zurückstecken. Zwei Jahre später hatte er dafür die Genugthuung, gegen die Widersacher von Preußens Politik einen Feldzugsplan im großen Styl zu entwerfen. Rasche Offensive lautete der militärische Wahlspruch gegen die Süddeutschen; im Süd-Osten in Kürze den entscheidenden Schlag herbeiführen, der die Gegner im Westen und Süd-Westen lähmt. Durch Energie und Schnelligkeit mußte erstet werden, was etwa an Stärke fehlte. Grundsatz wurde: „Getrennt marschiren — vereint schlagen.“

Moltke's Kühnheit war es eigentlich, die in dem Entscheidungskampf den Ausschlag gegeben hat. Er nahm das Risiko auf sich, daß die kronprinzliche Armee am 3. Juli eintreffen werde, und war für's Wagen, wo alle Anderen zauderten. Mit den ersten Morgenstunden des 3. Juli begann das furchtbare Kriegsspiel bei Königgrätz, und man hat mit Recht gesagt, daß die Zukunft Deutschlands damals von den Hüften zweier Offizierspferde abhing, die die Marschordres zum Kronprinzen durch feindliches Land, durch eine gänzlich unbekannte Gegend, trugen. Das kühne Wagen, der ungeheure Einsatz auf eine Karte, das unbedingte Vertrauen auf alle Theile der Armee, durch das er später Frankreich niederwarf, bestand damals, äußerlich bekanntlich in eiserner Ruhe, die erste Feuerprobe. Am Schluß seines Generalstabswerks über 1866 sagt Moltke: „Höher aber (als der Zuwachs an Land und Leuten) ist der Gewinn zu erachten, welcher in dem neu erprobten Vertrauen zur eigenen Kraft wie in der Bedeutung liegt, welche Preußen sich wiederum erkämpft hatte.“ — In mündlicher Unterhaltung sagte er: „Jetzt kennt Preußen sich! Das ist das größte Resultat des Krieges! Wenn ich jetzt jene grenzenlosen Lobhudeleien, die das Publikum mir spendet, mit anhöre, so verläßt mich keinen Augenblick der Gedanke: wie würde es sein, wenn der Erfolg, dieser beispiellose Erfolg, nicht unser Unternehmen gekrönt hätte?“ Moltke hatte in Böhmen das Rezept zum ersten Mal erprobt, den Gegenstoß schon bereit zu haben, bevor der Gegner zum Stoß ausholt, und in seinen Operationen eine Energie der Offensive zu entwickeln, welche dem Gegner die Möglichkeit, des Anderen Absicht zu durchschauen, raubt. Das Rezept bewährte sich später abermals. (Schluß folgt.)

Gegen den Zwischenhandel.

D. L. C. Anlässlich der Veröffentlichung der neuesten Handelskammerberichte ist von Seiten der Gegner des herrschenden Schutzollsystems die Hoffnung geäußert worden, daß gegenüber dem sich immer unzweifelhafter

darthuenden Fiasco des letzteren die Regierungen endlich zu einer Umkehr auf wirthschaftspolitischen Gebiete sich entschließen würden. Die Verherrlicher der „Erfolge“ der Absperrungspolitik sind nun eifrigst bestrebt, diese Hoffnung nicht aufkommen zu lassen und stellen deshalb neue Forderungen auf, die ganz in der Linie des herrschenden Systems liegen und sich gegen den Zwischenhandel richten. Die Klagen über den letzteren sind nicht neu, sie sind die stehende Antwort der Schutzöllner gegenüber dem Nachweis der vertheuernden Wirkung der Zölle. Die Theorie von den angeblich nachtheiligen Folgen des Zwischenhandels ist im Reichstage sogar von sehr hochstehender Stelle vertheidigt worden, allerdings ohne dadurch an Beweiskraft zu gewinnen. Organe der Großindustrie und der Landwirtschaft erörtern nun die Frage, welche Mittel in Anwendung zu bringen seien, um Detail- und Engrospreise in angemessener Wechselbeziehung zu einander zu erhalten. Sie deduziren dabei folgendermaßen: Da bei sinkenden Engrospreisen der Detailpreis diesem nicht folgt, erreicht der Konsum des betreffenden Artikels nicht den Umfang, den er in Folge des Preisrückgangs erreichen müßte. Bei steigendem Engrospreis verbleibt der Detailpreis vermittelst der zwischen den Detaillisten obwaltenden Konkurrenz auf seinem Stande, so daß der Absatz des Artikels wegen vermindertem Gewinnes der Detaillisten für die Produzenten schwieriger wird. Dies wirke auf den Engrospreis zurück und lasse die steigende Tendenz rückläufig werden. Die arme Großindustrie ist also immer im Nachtheil und soll sich deshalb nicht nur um die Engrospreise kümmern, sondern auch dahin streben, daß an die „nächste Hand“ nur dann abgegeben wird, wenn sich die letztere verpflichtet, auf angemessene Preise zu halten. Was hier erstrebt wird, ist nichts anderes, als eine Reglementirung des Zwischenhandels, die Auserkrafsetzung der nach Angebot und Nachfrage sich vollziehenden Preisbildung. Dieser Vorschlag einer weiteren Vergewaltigung des Verkehrs ist ein Eingeständniß der industriellen Kreise dafür, daß weder Schutzzölle noch Kartelle die erhoffte Wirkung geäußert haben. Anstatt nun aber sich dieser Hindernisse eines freien Verkehrs zu entledigen, gehen die Großindustriellen auf der falschen Bahn weiter nach dem Vorgang d. r. Agrarier, welche nach immer weiteren Zollerhöhungen verlangen, wenn durch die Thatsachen wieder einmal der Beweis erbracht worden, daß die landwirthschaftliche Krisis durch Umstände verschuldet ist, welche durch Zölle nimmer zu beseitigen sind. Nach der Entwicklung und dem Umfange des Zwischenhandels ist nicht anzunehmen, daß derartige Maßnahmen, die natürlich auch von der „Norddeutschen“ gebilligt werden, Verwirklichung finden. Geschähe dies doch, so würde die wirthschaftliche Bedeutung des Zwischenhandels sich sehr bald in einer Weise äußern, welche die Großindustrie von der Unzweckmäßigkeit derartiger Zwangsmittel für ihre eigenen Interessen überzeugen würde. Für die Anschauungen, welche in schutzöllnerischen Kreisen herrschen, ist die Erörterung der Frage in diesem Augenblick sehr bezeichnend.

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser verlieh dem König von Portugal das Infanterieregiment Nr. 20. Diese Verleihung ist die Gegenleistung für die Verleihung des Großkreuzes der drei Ritterorden Portugals.

— Die Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt: „In der Angelegenheit der Krankheitsberichte der Ärzte Kaiser Friedrichs sind wir durch einen Gewährsmann, der zu seiner Mittheilung ermächtigt ist, in den Stand gesetzt, zu erklären, daß die Kaiserin Friedrich das von ihr dem Dr. Madenzie auferlegte Verbot einer Veröffentlichung zwar zurückgezogen hat, nachdem es ihren Bitten nicht gelungen war, die Publikation der H. v. Bergmann u. s. w. zu verhindern, daß die Kaiserin aber von der beabsichtigten Schrift des englischen Arztes keine Zeile gesehen hat oder sehen wird und keinerlei Einfluß auf den Inhalt der Madenzie'schen Schrift ausübt.“ Nach einer anderen, demselben Blatte zugehenden Mittheilung ist der Zeitpunkt der Publikation bisher noch nicht bestimmt, das Erscheinen derselben aber sicher.

— Graf Moltke ist auf Ansuchen von den Funktionen eines Chefs des Generalstabs der Armee entbunden und zum Präses der Landesverteidigungs-Kommission ernannt worden. Der Gedanke, daß Moltke jemals anders als durch den Tod von dem Posten abberufen werden könne, in welchem er durch unsterbliche Thaten einer der Gründer des Reiches geworden ist, ist ernstlich niemals ausgesprochen worden. Solange Kaiser Wilhelm lebte, würde der Feldmarschall trotz seines hohen Alters nie seine Entlassung gefordert, und sie auch nie erhalten haben. Die ganz ungewöhnliche geistige und körperliche Rüstigkeit, deren sich der halb 88 jährige erfreut, hatte auch nach dem Tode Kaiser Wilhelms in einer Zeit, in der man viel an Personalveränderungen dachte, den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß er die Stelle an der Spitze des Generalstabes der Armee, die er nunmehr 30 Jahre bekleidet, verlassen werde. Sein Abschiedsgesuch und die Bewilligung desselben erinnern uns daran, daß wir am Anbruch einer neuen Zeit stehen, in der neue Männer thätig sein werden. Bald wird von den Zeugen und Mitarbeitern der großen Ereignisse des letzten Vierteljahrhunderts Fürst Bismarck der einzige sein, der noch auf seinem Posten ausharrt. Der Gedanke, daß auch er noch bei Lebzeiten sich zurückziehen könne, wäre vor einem halben Jahre vermessen gewesen. Er ist nach dem Tode Kaiser Friedrichs in politischen Kreisen doch schon erörtert worden. Die Veränderungen, die in der kurzen Regierungszeit des jungen Kaisers sich vollzogen haben, machen ihn nicht mehr unwahrscheinlich. Der junge Kaiser umgibt sich mit Männern seiner Wahl. Von den Persönlichkeiten, die man sich von der Person seines Großvaters kaum getrennt vorstellen konnte, sind nur wenige mehr an ihrem Platze. Der Chef des Militärkabinetts v. Albedyll ist gegangen, der Chef des Zivilkabinetts v. Wilmowski ebenfalls, die bekanntesten Generaladjutanten Wilhelms I. und als solche gewissermaßen auch historische Persönlichkeiten, Fürst Radziwill und Graf Lehdorff, sind sehr schnell zur Disposition gestellt worden, das Hausministerium hat seinen Chef gewechselt, andere Veränderungen sind erfolgt, andere stehen noch bevor. Die wichtigste von allen ist der Rücktritt des Grafen Moltke. Graf Waldersee wurde zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt. Seitdem beim Grafen Waldersee die vielbesprochene Versammlung in Sachen der Stadtmision stattgefunden hat und der General dadurch in den Ruf gekommen ist, eine politische Rolle anzustreben, galt es in gewissen Kreisen für zweifelhaft, ob er Moltke's Nachfolger werden würde. Blätter, von denen man glaubt, daß sie der Regierung nahe stehen, haben vor nicht langer Zeit erst die Nachricht verbreitet, daß Graf Waldersee gewissermaßen aus politischen Rücksichten ein Korpskommando außerhalb Berlins erhalten solle.

— L. C. Der hochkonservative Rittergutsbesitzer und Kreisstagsdeputirte Wegner aus Niendorf, der, wie wir kürzlich meldeten, wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich in Anklagezustand versetzt war, ist nunmehr wegen dieses Vergehens von der Strafammer des Landgerichts zu Altona zu sechs Wochen Festungshaft verurtheilt worden. Es wird die „Norddeutsche“ sehr interessieren, zu erfahren, daß der Verurtheilte zu den rührigsten und angesehensten Mitgliedern der konservativen Partei im Herzogthum Lauenburg gehört.

— Von einem sozialdemokratischen Flugblatt, das sich mit der bevorstehenden Ersatzwahl im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise beschäftigt, sind am Sonntag viele Tausende von Exemplaren polizeilich konfisziert worden.

— Die „Freis. Ztg.“ schreibt zur Reichstagswahl in Berlin: „Gegenüber einigen sehr unbefugten Vermuthungen darüber, welchen Kandidaten die freisinnige Partei im hiesigen 6. Reichstagswahlkreise aufstellen würde, hatten wir unsere Berliner Lesern in der letzten Nummer mittheilen können, daß der Landtagsabgeordnete und Standesbeamte Knörcke in Aussicht genommen sei. Wir wiederholen diese Mittheilung auch für unsere auswärtigen Leser. Gleichzeitig präsentiren wir Herrn Knörcke als den gemeinsamen Kan-

didaten der Ordnungsparteien der „Nordb. Allg. Ztg.“, die mit Recht bemängelt, daß sie sich doch nicht verpflichten können, für einen noch nicht bekannten Kandidaten zu stimmen. Nunmehr ist er ihr bekannt, und es wird die „Nordb. Allg. Ztg.“ sich darüber zu entscheiden haben, ob sie das Ziel, eine sozialdemokratische Kandidatur zu verhindern, dadurch fördern will, daß sie mit der ganzen Beredsamkeit, die wir an ihr gewohnt sind, für Herrn Knörcke eintritt.“

— Die Lehrerin Fräulein Lange, die Verfasserin der Motive zu der in der vorigen Session dem preussischen Abgeordnetenhaus eingereichten Petition um Zulassung der Frauen zum höheren Lehrfach, welche vor einigen Monaten seitens des Unterrichts-Ministeriums nach England geschickt wurde, um sich dort über die Anstalten zur Ausbildung von Lehrerinnen für das höhere Lehrfach zu unterrichten, ist nach ihrer Rückkehr am vorigen Freitag von der Kaiserin Friedrich empfangen worden, um über ihre Mission Bericht zu erstatten.

— Den bairischen Reichs- und Landtags-Abgeordneten Maler Haberland hat ein schwerer Unfall betroffen. Er besichtigte die von ihm geleiteten Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche von Arnstorf, stürzte dabei kopfüber vom Gerüst und zog sich, auf den Taufftein auffallend, eine derart schwere Kopfverletzung zu, daß für sein Leben Befürchtungen gehegt werden.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt in einem offiziellen Leitartikel, die Mißhandlung der deutschen Studenten in Belfort habe ein für die Zustände Frankreichs charakteristisches Nachspiel gehabt. Einer der Studenten wurde schwer verletzt und brauchte eine mehrwöchige Kur. Die Mißhandlungen beanspruchten daher von der Gemeinde Belfort eine Entschädigung, zu welcher diese durch ein französisches Gesetz verpflichtet ist. Es gelang aber den deutschen Studenten und ihrem Anwalt nicht, einen französischen Advokaten zur Führung des Prozesses zu gewinnen. Pariser und Belforter Advokaten lehnten ab, ebenso lehnte der Präsident des Belforter Gerichtshofes die Stellung eines Advokaten von Amtswegen ab, indem er angab, daß er dazu nur in Fällen einer Verteidigung befugt sei. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fährt dann fort: „Ihres klaren Rechtes ungeachtet können also die Studenten ihre Ansprüche in Frankreich nicht zur Geltung bringen. Dadurch ist konstatiert, daß der Deutsche in Frankreich kein Recht findet, und daß Vergehen gegen Deutsche ungesühnt bleiben. Diese Wahrnehmung ist nicht neu, denn nach dem Kriege wurde z. B. ein Franzose, welcher sächsische Soldaten ermordet hatte, von den Wäffern des Seine-Departements unter Applaus freigesprochen. Die Franzosen glauben noch an die Sage, daß sie an der Spitze der Zivilisation marschieren. Dem Auslande beweisen diese Vorgänge, daß sogar die französische Justiz in Verfall begriffen ist, die früher einen guten Ruf hatte, und daß die Zustände Frankreichs der Verwilderung entgegengehen.“ (Fluch der Republik!)

Ausland.

— Nach amtlicher Mitteilung erlitt die am 8. August gegen die Debebs in Saganeiti (südlich von Massauah) unter einem Kapitän und vier Leutenants abgeschickte, aus ca. 800 Baschibozuks und Assaortins bestehende italienische Expedition eine Niederlage, weil die Assaortins Verrath übten, zu den Abessinern übergingen und die Italiener angriffen, wobei drei Offiziere gefallen sind. Von den Baschibozuks wurden 400 Mann wieder gesammelt. Der Verlust der Debebs wird auf 350 geschätzt.

— Die französische („wilde“) Regierung vergiebt Stipendien an junge Leute, die nach Deutschland oder England gehen wollen, um die Landessprachen zu erlernen. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß der Unterrichtsminister ein Rundschreiben an die Generalräthe richtet, worin er sie auffordert, aus den Mitteln der Departements noch mehr solcher Stipendien zu stiften, die an vielversprechende aber unbemittelte junge Leute aus dem Kaufmannsstande verliehen werden sollen.

— Floquet empfing Dienstag Vormittag eine Delegation der streikenden Erdarbeiter, welche die von den Arbeitern erhobenen Forderungen darlegte, die ihrer Ansicht nach zum Ziel geführt haben würden, wenn die Arbeitgeber von der Verwaltung und der Polizei unterstützt worden wären. Floquet antwortete, daß die Republik den Arbeitern das Recht gewähre, frei über die Arbeitsbedingungen zu verhandeln, aber daß die Regierung nicht gestatten könne, daß die Ausübung des Arbeitsrechtes beeinträchtigt werde. Die Regierung müsse die Arbeiter gegen alle Gewaltthätigkeiten schützen. Die Schließung der Arbeiterbörse sei angeordnet worden, um allen Provokationen ein Ende zu machen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 15. August.

— An Stelle des seines Dienstes als Strandvogt für den zweiten Bezirk des Strandamts Barel entlassenen Hafenmeisters a. D. Genter's zu Warlerhafen ist der Hafenmeister Krienitz daselbst zum Strandvogt für den genannten Bezirk ernannt worden.

— Der städtische Süßwächter Funke, welcher an einem Spätabend der vorigen Woche bei Ausübung seines Dienstes von einem rohen Zimmerlehrling hinterücks überfallen und mittels eines scharfen Stemm-eisens lebensgefährlich verwundet wurde, soll sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung befinden und glaubt man, daß er ohne nachtheilige Folgen davon zu tragen vollends wieder gesunden wird.

— Das Auftreten des Schiffers im Rathskeller, von welchem in letzter Nr. die Rede war, ist allerdings ein so ungebührliches gewesen, daß sich der Wirth zur Entfernung des Gastes genöthigt gesehen hat, aber zu einer Thätlichkeit soll es von Seiten des Schiffers nicht gekommen sein.

— Am Freitag Abend findet im Theatergarten ein großes Konzert der Infanterie-Kapelle statt, dem dadurch ein besonderer Reiz verliehen wird, daß der auf dem Gebiete der Pyrotechnik rühmlichst bekannte Herr Hoftheater-Maschinenmeister Duphorn dazu ein großes Brillant-Fronten-Feuerwerk arrangirt hat; über die bekannten Leistungen dieses Herrn im gen. Fach noch etwas zu bemerken, hiesse Gulen nach Athen tragen, und so wünschen wir ihm und der strebsamen Kapelle einen schönen Abend, an Besuch wird es sicherlich nicht fehlen.

— In der Nähe des Pulverturms gerieth gestern ein Wagen mit Pulverfässern einem Graben zu nahe und kippte, wobei die Fässer zum Theil ins Wasser fielen. Durch die rasch getroffenen Vorsichtsmaßregeln des begleitenden Oberfeuerwerfers ist das Pulver vor Schaden bewahrt worden.

— Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am letzten Dienstag Vormittag bei der Wappspinnerei zu Osterburg, indem der Arbeiter Hinr. Grape, wohnhaft an der Dfenerchauffee Nr. 2, so unglücklich zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen gerieth, daß ihm durch das Zusammenprallen der beiden Wagen die Brust eingedrückt und innere Theile derartig verletzt wurden, daß der Tod schon nach wenigen Augenblicken erfolgte. Grape war ein sehr solider und fleißiger Arbeiter und bei allen seinen Bekannten beliebt. Er hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind von ca. 2 Jahren.

— Am Sonntag Nachmittag schwebte der Schieferdeckermeister M. nebst Frau und Kind insofern in Lebensgefahr, als das vor seinem Gespann befindliche Pferd scheute und in rasendem Galopp durch die Kreuzstraße rannte. Glücklicherweise kam das Thier bald zu Falle nachdem es vorher die Hecke des Herrn Sch. stark beschädigt hatte.

— Der für Dienstag angekündigte Vortrag des Herrn Dehne aus Bremen hat nicht stattfinden können, da kein Saal zu erhalten war.

— Frä. Anna Behrens, früher am großherzogl. Theater engagirt, hat sich im Laufe der Zeit zu einer tüchtigen sentimentalen Liebhaberin entwickelt; sie spielt, wie uns aus Hannover geschrieben wird, am dortigen Odeon-Theater die Rolle der Blanche v. Cygne in Dinet's „Gräfin Sarah“ recht ansprechend.

— Oldenburg wird Großstadt, es besitzt seit ein paar Tagen eine zweite Obstbude. Dieselbe steht am Heiligengeistthor, in der Nähe der Hingen's Buchhandlung. Es tropft nun nicht mehr von den Bäumen in die Kirshen und die Verkäuferin sitzt im Trocknen. Man sieht, das nasse Wetter hat die Erfindungskraft und den Unternehmungsgeist belebt.

— Bei Gelegenheit der am nächsten Sonntage in der Union hieselbst stattfindenden 13. Wanderversammlung der Vereinigung nordwestdeutscher Gabelsberger Stenographen wird Herr Professor Dr. Zeibig aus Dresden, Gründer und Ehrenmitglied des Gabelsberger Stenographen-Vereins zu Oldenburg, einen Vortrag halten über die Zustände der Gabelsberger'schen Schule sonst und jetzt. Als der älteste stenographische Praktiker und als ältestes Mitglied des königlich stenographischen Instituts in Dresden scheint Herr Prof. Zeibig mehr wie jeder Andere berufen zu sein, über ein solches Thema zu sprechen. Da erwähnter Vortrag, welcher 11¹/₂ Uhr seinen Anfang nehmen wird, weitere Kreise interessieren dürfte, so machen wir darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitgliedern der Vereinigung der Besuch der Versammlung gern gestattet ist.

— Die Freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes veranstaltet am Freitag, den 17. August, Abends 8¹/₂ Uhr, eine Spritzenprobe des 1., 2. und 3. Zuges. Nach Beendigung derselben ist Hauptversammlung in der Turnhalle. Zweck: Wahl von Delegirten zum Verbandsdelegirtentage.

— Die Aussicht, daß Kaiser Wilhelm II. demnächst Bremen und Wilhelmshaven besuchen und Oldenburg passiren wird, ist vorhanden. Der „Boss. Ztg.“ wird aus Kiel im Verlauf eines Berichts über die Uebungen unserer Marine geschrieben: „Neuerdings heißt es wieder, daß die Manöverflotte sich Anfang September doch in die Nordsee begeben wird, um dort die Schlußmanöver auf dem Gebiete des Küstenangriffs und des Verteidigungskrieges vorzunehmen. Das Gerücht erhält sich, daß der Kaiser den Schlußübungen der Manöverflotte beiwohnen wird und man glaubt, daß möglicherweise der Besuch von Wilhelmshaven und Bremen verbunden werden wird.“

— Bürgerfeste. Aus der Auffindung der Uniformen zweier desertirter Soldaten, Eskaffers, von der 10. und 11. Kompagnie, hat der Einsender der bez. Notiz in der vor. Nr. eine spaßhafte Geschichte gemacht, die nur den einen Haken hat, daß sie nicht wahr ist. Der Speckhändler hat in der Geschichte sozusagen seinen Speck dazu hergeben müssen, den Kohl fett zu machen. In Wahrheit war es nicht Abend, sondern Mittag, der Chorus von lachenden Nadorstern war gar nicht vorhanden, und dem Speckhändler ist es nicht eingefallen, den Erschrockenen zu spielen und von Verwesungsgeruch zu reden. Ob hier nicht eine Verwechslung insofern vorliegt, als bei den Kolporturen der spaßhaft erfundenen Geschichte der Spirituosengeruch vorherrschte? In alter Freundschaft.

— Elsfleth, 14. Aug. Die heute beendete Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt bestanden folgende Herren: Emil Wurlhmann, Karl Soeken, Hermann Soelen, Christel Rückens und Hinrich Rückens aus Elsfleth; Jacob Harzog aus Oberhammelwarden; Friedrich Büden aus Brake; Hermann Schwarting aus Moorborn; Heinrich Harlich aus Strohausen; Adolf Gerdes aus Jever; Karl Rodenbeck aus Blumenthal; Erich Wismann aus Hannover; Oskar Trappen aus Ddenkirchen; Albrecht Aries aus Weener.

— Berne. In der Nacht vom Sonntag zum Montag zogen schwere Gewitter mit theilweise wolkenbruchartigem Regen über unsern Ort. Die Gewitterschläge waren so heftig und schnell aufeinander, daß sich die ältesten Leute keines schwereren Gewitters entsinnen können, schreibt der „St. B.“ Gegen 1 Uhr schlug der Blitz in das Viehhaus des Landmanns Glüsing zu Hannover und äscherte dasselbe ein, wobei auch zwei Schweine in den Flammen mit umkamen. Die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Berne eilte zur Brandstelle und konnte durch thatkräftiges Eingreifen eine Ausdehnung des Feuers verhüten, denn trotzdem die eine Ecke der neben dem Viehhaufe befindlichen Scheune schon Feuer gefaßt hatte, gelang es der Feuerwehr doch, das Feuer auf das Viehhaus zu beschränken. Wenn die Scheune in Mitleidenschaft gezogen, so wäre das Wohnhaus wohl schwerlich zu retten gewesen. — Ein zweiter, jedoch kalter Schlag ist in die Scheune des Landmanns Pundt zu Hannover gefahren und hat am Dache derselben einige Verwüthungen angerichtet. — Auch sind in derselben Nacht zwei Stück Hornvieh vom Blitz erschlagen und zwar eine Kuh des Baron v. Witzleben und eine desgleichen des Mühlenwärters Köfer zum Buttel.

— m Brake, 12. August. In gewohnter entgegenkommender Weise hat die Eisenbahn-Direktion einem von hier aus gestellten Ersuchen betr. einen Extrazug Folge gegeben. Am Sonntag, den 19. August, wird anlässlich des Radfahrerfestes Abends 11 Uhr von hier aus nach Hude ein Extrazug fahren zum Anschluß an den 11 Uhr 30 Min. in Hude eintreffenden Extrazug von Bremen nach Oldenburg. Den vom Süden kommenden Besuchern ist somit Gelegenheit geboten, das Fest bis zur Reize mitzufeiern zu können. Die Korsofahrt findet zwischen 2¹/₂ und 4 Uhr statt. Mit Genehmigung des Amtes werden die Straßen, die bei der Korso berührt werden, während dieser Zeit für den Wagenverkehr gesperrt. Zwei Musikchöre befinden sich im Zuge, die verschiedenen Ausschüsse begleiten denselben per Wagen.

— Hasbergen, 14. August. In dem nahen Dorfe Sprump sollte am Freitag eine Hochzeit gefeiert werden, welche jedoch in Folge eines merkwürdigen Vorkommnisses nicht stattfinden konnte. Die „D. N.“ schreiben darüber: Die geladenen Gäste waren fast vollständig zur Stelle, saßen vergnügt an den Tischen und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Nur die Hauptperson auf dem Feste, der Bräutigam, war noch nicht erschienen, doch tröstete man sich damit, daß derselbe vielleicht durch irgend einen Umstand abgehalten sei und jeden Augenblick kommen könne. Jedoch die Zeit verrann und er kam immer noch nicht und als endlich die Stunde zur Abfahrt nach der Kirche bereits überschritten war, schickte man einen Boten zu dem in einem Nachbarort wohnenden Bräutigam. Nach langem Warten kehrte der Bote zurück, aber ohne den ersehnten Bräutigam, den er in seinen gewöhnlichen Kleidern angetroffen und der ihm auf seine Bitte, nun endlich zur Hochzeit zu erscheinen, die Antwort gegeben hatte: „Ja heft vonboge kien Eid, id' mußt Roggen meien!“ Die Braut, die Angehörigen und Gäste machten ob dieser Botschaft ein betrübtes Gesicht und gingen still

auseinander. Ob ein neuer Hochzeitstag, an dem der Bräutigam Zeit hat, bereits wieder angelegt ist, ist noch nicht bekannt geworden.

Rechta, 13. August. Nachgerade ist hier der Roggen unter Dach und Fach gebracht, und es läßt sich ein ziemlich sicheres Urtheil über den Ausfall der Ernte bilden. Die Zahl der eingeheimsten Fuder ist wenig mehr als halb so groß wie im vorigen Jahre; dagegen ist der Körnerertrag ein verhältnißmäßig recht guter zu nennen. Nach den angestellten Dreschversuchen wird man durchschnittlich aus 3 Hocken einen Scheffel gewinnen können. Im Allgemeinen wird man hier die Ernte als eine siebenfache bezeichnen können. (V. Z.)

(Hl. oldenb. Postbentel.) Zwei Elmendorfer Fischern, welche am Freitag im Ort Male verkauft wollten, wurden reichlich 20 Pfd. ihrer Waare von der Polizei in Beschlag genommen, da die Fische nicht die erforderliche Länge besaßen. Die Beiden werden außer dem Verlust ihrer Waare auch noch eine gerichtliche Strafe zu erleiden haben. Die Fische wurden nach dem Armenhause gebracht. (A.) — Der Tod des Gastwirths und Schuhmachermeisters Eckhard in Seefeld erregt Aufsehen, spricht man doch überall von einer Vergiftung. Unmöglich ist solches nicht, da der Verstorbene den Inhalt einer homöopathischen Apotheke benutzt haben soll. Das Gericht ist bereits in dieser Angelegenheit thätig. (V. Z.) — Bei der am letzten Sonntag in Blexen stattgefundenen Pfarrwahl haben Stimmen erhalten: Herr Pastor Brake-Mens 1, Herr Pastor Janssen-Jedderwarden 205 und Herr Pastor Gramberg-Elsteth 15 Stimmen. Herr Pastor Janssen ist gewählt. — Ein trauriger Unglücksfall hat sich Sonnabend auf der Weser ereignet. Am Vormittag waren der „Nordd. Vztg.“ zufolge beim Vagger, welcher dem Könnebecker Anleger gegenüber liegt, drei Leute damit beauftragt worden, den Fieddraht, welcher an einer Schlinge befestigt war, klarzumachen. Um die Arbeit auszuführen, begaben sie sich in ein Boot, in welchem sie sich unter dem Draht, der in einer Rolle im Bug des Fahrzeuges lag, entlang zogen. Anstatt nun den Draht vom Vagger aus locker zu lassen, wurde er straffer gezogen und das Boot wurde infolgedessen in die Tiefe gedrückt. Der eine Insasse sprang schnell über Bord, als er das Unglück kommen sah, und erreichte durch Schwimmen die naheliegende Schlinge, dagegen haben die beiden anderen, welche nicht schwimmen konnten, ihren Tod im Wasser gefunden. Die sofort getroffenen Anstalten zur Rettung der Verunglückten, welche herzerweichende Hilfschreie ausstießen, kamen leider zu spät. Am Mittag fand man die Leiche des einen Ertrunkenen, nach der anderen Leiche wird noch gefischt. Die beiden Verunglückten sind aus Hekeln bei Berne und sollen noch unverheiratet sei. — Die Station Lönigen erhält den Stationsverwalter Kramer, die Station Löhne den Stationsverwalter Körber; die übrigen Haltepunkte der neu eingerichteten Strecke erhalten keine Stationsverwalter. (D. W.) — Am Freitag Abend wurden bei Delmenhorst in einem Hafersfeld vor dem Bremer Thor die bei dem Schlachter W. Knübel in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag letzter Woche gestohlenen Schinken und Würste aufgefunden. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. (D. N.) — Ein sehr hübsches Weber-Denkmal befindet sich in Cutin, indem auf Veranlassung der großherzoglichen Hofverwaltung in dem im Schloßgarten in Cutin in unmittelbarer Nähe der in früheren Zeiten zu künstlerischen Aufführungen von dem damaligen bischöflichen Hofe benutzten jetzigen Drangerie befindlichen Lusttempel, eine sehr hübsche Weberbüste aufgestellt ist.

Allerlei.

„**Hannoversche Neueste Nachrichten**“ wird das schon signalisirte neue nationalliberale Organ heißen, das vom 1. Oktober ab in Hannover erscheinen soll. Im Prospekt wird angenommen, es beginne sich ein Wechsel in den Parteibildungen zu vollziehen, die kleinlichen Streitigkeiten schwänden, der nationale Gedanke trete immer mächtiger in den Vordergrund. Die Entwicklung der nationalen Idee weiter zu fördern, soll auch eine der Hauptaufgaben der „Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ sein, die sich selbst nationalliberal nennen. Personenkultus soll in den „H. N. N.“ nicht getrieben werden.

— **Selbstmordversuch im Eisenbahn-Kupe.** Einen mysteriösen Selbstmordversuch in einem Kupee zweiter Klasse versuchte am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Fahrt zwischen Warschauerbrücke und Schlesienschen Bahnhof in Berlin eine etwa 25 jährige Dame. Außer der jugendlichen elegant in schwarz gekleideten Selbstmordkandidatin befand sich noch ein Arzt, Herr Dr. Ulrich, im Kupee, welcher, bevor der Zug in den Schlesienschen Bahnhof einfuhr, bemerkte, wie die ihm gegenüberstehende Dame ein Fläschchen mit heller Flüssigkeit, das die bekannte Gift-Stikette trug und in welcher der Arzt sofort flüssiges Morphinum erkannte, schnell an die Lippen setzte und davon trank. Herr Doktor U. riß dem jungen Mädchen sofort das Fläschchen aus der Hand und allarmirte, die Selbstmörderin festhaltend, das Zugpersonal auf dem

Schlesienschen Bahnhof. Nachdem derselben mit Gewalt Milch eingefloßt worden war, wurde sie durch Schutzleute nach der im Bahnhof selbst gelegenen Polizeiwache gebracht; unterwegs versuchte die Unglückliche, aus einem Schächtelchen, welches Arsenik enthielt, und das sie heimlich aus der Tasche geholt, Gift zu nehmen, wurde jedoch durch ihre Begleitung daran gehindert. Auf der Wache hat sie fortwährend in rührendem Tone, sie doch frei zu lassen, da sie sich im Grunewald das Leben nehmen wolle; die anscheinend Geistesgestörte, welche jede Auskunft über sich verweigerte, wurde nach der Neuen Charité überführt.

— **Die Photographie als Zeugin vor Gericht.** In Folge der skandalösen Strafenaustritte, welche sich seiner Zeit bekanntlich in Brüssel bei der kirchlichen Trauung des Prinzen von Croy mit einer Prinzessin Arenberg abgespielt haben, ordnete das Ministerium eine Enquete an und betraute damit die Brüsseler Staatsanwaltschaft. Die Untersuchung ging, da die Theilnehmer sehr schwer zu ermitteln waren, nur sehr langsam vorwärts; in den letzten Tagen haben plötzlich zahlreiche Personen zu ihrem nicht geringen Erstaunen Vorladungen erhalten. Die Staatsanwaltschaft hatte ermittelt, daß ein Photograph Augenblicksbilder an jenem Tage aufgenommen hatte, sie ließ sie vergrößern und ermittelte auf diese Weise einzelne Theilnehmer. Als einer der Vorgeladenen seine Theilnahme bestritt, legte ihm der Untersuchungsrichter sein Konterfei vor, das ihn schreiend und einen Stoß schwingend darstellte.

— **Aus Colmar im Elsaß** erzählt ein dortiges Lokblatt folgende ergötzliche Probe echt deutschen Durstes. Mann und Frau gaben sich das heilige Versprechen, von einem bestimmten Fasse im Keller keinen Tropfen anzurühren. Dieser Adamsapfel war zum Verkauf bestimmt und der Ertrag sollte zur Deckung verschiedener Ausgaben verwendet werden. Eine Weile fochten die beiden Eheleute jeder für sich wacker gegen die Anfechtungen des Versuchers; aber der Durst ist ein schrecklicher Tyrann und Beide unterlagen. Die Frau, um ihre Schwäche vor dem Gesponsen zu verbergen, stach das Faß hinten an und ein Riterchen um das andere wanderte hinter das „Fürtuch“. Der Mann wußte anders Rath, er entzapfte dem Fasse von vorn auf heimliche Weise das köstliche Raß, und eine Maß nach der anderen wurde hinter die Binde gegossen. Nachdem dies eine Weile fortgegangen, kam der schreckliche Augenblick, in dem zum Verkauf des Weines geschritten werden sollte. Der Weinsticher erschien und wollte den Wein auf seiner Kennerzunge einer Probe unterwerfen, aber es floß nur mehr Drußen. Eine gründliche Untersuchung des Fasses führte zur Entdeckung der heimlichen Oeffnungen auf beiden Seiten und — keiner wollte es gewesen sein.

Kürnberg, 11. August. Bei einem jungen Ehepaare stattete dieser Tage der Gerichtsvollzieher seinen Besuch ab, weil der Ceremonienmeister, der bei der Hochzeit Dienste geleistet hatte, das Pärchen hatte verklagen müssen, um zu seinem Gelde zu kommen. Sachen zum Pfänden fand der Gerichtsvollzieher genügend vor, allein er hatte keine Rechnung ohne — die Abzahlungsgeschäfte gemacht. Wie sich nämlich herausstellte, gehörte die ganze Einrichtung des jungen Paares, die Hochzeitskleider, ja sogar die goldenen Eheringe, einem Abzahlungsgeschäfte.

— **Schreikinder zur Abschreckung von Mitpassagieren** bietet ein amerikanisches Blatt in folgendem Inserat aus: Durch jahrelanges Arbeiten und die unverdrossenste Mühe ist es dem Chef unserer Manufaktur für Reisende gelungen, künstliche Kinder herzustellen, welche in Eisenbahnwaggons ganz ebenso schreien, wie die natürlichen. Es kann garantirt werden, daß in ein Coupé, aus welchem die Stimme eines solchen künstlichen Schreihalses ertönt, kein anderer Reisender einzusteigen wagt, und unsere geehrten Kunden sind daher durch eine derartige Vorsichtsmaßregel vollständig sicher, stets allein zu reisen. Ein künstliches Kind, Nr. 1 (Schreihals erster Klasse, mit ausnehmend mächtigem Klang der Stimme und süßlicher Steigerung im Ausstoßen von bössartigen und eigensinnigen Tönen) 10 Dollar; ein künstliches Kind Nr. 2 (mit nicht sehr heftigem, aber lamentablem und unausstehlichem Gewinsel) 5 Dollar; ein gewöhnliches künstliches Kind Nr. 3 (welches bloß von Zeit zu Zeit wahrhaft erschreckende Töne ausstößt und ganz bequem in jeder Tasche eines Oberrockes getragen werden kann) zweieinhalb Dollar.

— **Byzantinismus.** Das „Koseler Stadtblatt“ veröffentlicht folgende Notiz: Körpermaße unserer Herrscher. Vielfach wird gestritten, welcher von unseren drei Herrschern die größte Körpergröße gehabt habe, weshalb wir in Folgendem die Maße derselben folgen lassen: Kaiser Wilhelm I. 1,86 Meter, Kaiser Friedrich III. 1,87 M., Kaiser Wilhelm II. 1,78 M., Prinz Heinrich 1,82 M., Prinz Albrecht (Regent von Braunschweig) 1,94 M., Prinz Friedrich Leopold 1,73 M., Fürst Bismarck 1,88 M., Graf Herbert Bismarck 1,86 M., Graf Wilhelm Bismarck 1,83 M., Graf Kangau 1,78 M. — Es wird also hier nicht allein der Fürst Bismarck, sondern auch seine Söhne und

sein Schwiegersohn unter die preussischen Herrscher gerechnet.

— **Trinkbarometer.** „Wissen Sie, wie ich merke, wann ich vom Trinken eine schwere Züge bekomme?“ „Nun, wie denn?“ — „So lang ich „Territorialität“ ohne Anstoß aussprechen kann, bin ich noch ganz nüchtern. Wenn ich die „Inkompatibilität“ deutlich herausbringe, geht's auch noch an. Wenn ich bei der „Exzentrizität“ stolpere, wird's bedenklich; wenn ich aber „Eulalia“ nicht mehr sagen kann, dann ist's gefehlt!“

Oldenburger Schiffsnachrichten.

Angekommen: 13. August D. Rose von Bremerhaven, B. Esders von Bremerhaven, G. Hansmann von Nordenham; 15. August Gronewold von IJehoe. Abgegangen: 13. August G. Reiners nach Geestemünde; 14. August J. Lührs nach Altona, G. Lührs nach Grünendeich, Mori nach Antwerpen, D. Rose nach Bremerhaven, D. Osterloh nach Warfeth, W. Hansmann nach Bremerhaven, Neunaber nach Bremerhaven.

Kirchennachrichten.

Am Donnerstag, den 16. August:

Gustav-Adolf-Fest.
Festgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Hof- und Garnisonsprediger Rogge aus Potsdam.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 15. August 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,	108,55
3 ¹ / ₂ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,45	104
3 ¹ / ₂ pCt. Oldenb. Consol.	102,75	103,75
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pCt. do. do.		
Stücke a 100 Mk.	103,25	104,25
3 ¹ / ₂ pCt. do.	100,25	101,25
3 ¹ / ₂ pCt. Oldenburg. Vobentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
3 ¹ / ₂ pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	137,10	137,90
4 pCt. Cutin-Lübeker Priorit.-Obligationen	103	104
3 ¹ / ₂ pCt. Hamburger Rente	102,50	103,05
3 ¹ / ₂ pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	101,90	102,45
3 ¹ / ₂ pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	101,90	102,45
3 ¹ / ₂ pCt. do. do. von 1888	101,90	102,45
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,50	92,25
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107	107,55
3 ¹ / ₂ pCt. do. do. do.	104,10	104,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 20000 frs und darüber)	97,10	97,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 frs)	97,20	97,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	96,90	97,45
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorität. garant.	60,95	61,50
3 ¹ / ₂ pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	99,70	100,25
3 ¹ / ₂ % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,60	97,15
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,70	—
4 pCt. Liffaboner Stadt-Anleihe	84,60	85,15
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,70	102,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Vobentredit-Actien-Bank	103,10	103,65
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,30	—
3 ¹ / ₂ pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	98,25	99
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 ¹ / ₂ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1888.)	105,50	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	105
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,85	169,65
Wechsel auf London kurz für 1 Pstr. in Mk.	20,43	20,53
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	— 1.46	— 8.25
Jeber	7.53	10.55	— 1.46	— 8.25
Bremen	7.07	8.05	— 12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenh.		8.05	— 12.39 2.22	— 9.05
Brake		8.05	— 12.39 2.22	— 9.05
Neufchanz		7.50	11.02	— 1.43 — 8.27
Leer		7.50	11.53	— 1.43 — 8.27
Quakenbrück		8.00	9.56	— 1.50 — 8.33
Dsnabrück		8.00	9.56	— 1.50 — 8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35 6.15	9.15
Jeber	8.25	—	2.35	9.15
Bremen	6.19	8.05	11.06 2.00	8.43 9.45
Brake		8.05	— 2.00 5.00	8.43
Nordenhamm		8.05	— 2.00	8.43
Leer		7.12	8.27	— 2.40 6.10
Neufchanz		7.12	8.27	— 2.40 6.10
Quakenbrück		8.30	—	2.30 6.55 8.33
Dsnabrück		8.30	—	2.30 6.55

Marktbericht.

Oldenburg, 15. August.			
M.	S.	M.	S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	90	Eier, das Duzend	60
Butter (Markt)	1	Kartoffeln, 25 Liter	90
Rindfleisch	50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	30
Schweinefleisch	50	Siedrüben à St.	10
Lammfleisch	50	Wurzeln, 4 Bund	10
Kalbsteif	30	Zwiebeln, pr. Liter	20
Blomen	50	Schmalotten, 4 Bund	10
Schinken, ger.	70	Kohl, weißer, à Kopf	40
Schinken, frisch	45	Kohl, rother, à Kopf	40
Speck, ger.	55	Blumentohl à Kopf	10
Speck, frisch	45	Salat, 4 Köpfe	30
Mettwurst, ger.	80	Spargel, 1/2 kg	30
Mettwurst, frisch	60	Spikohl, à Kopf	30
Hühner à St.	1 20	Erbsen, 1/2 kg	20
Feldhühner pr. St.	1	Birnen, Liter	30
Enten, wilde à St.	1 50	Gurken, a St.	5
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 Hl.	8
Gäfen pr. St.	1	Fertel, 6 Wochen alt	8

Anzeigen.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am

Dienstag, den 28. August, Mittags 12 Uhr,

solten die den Erben des Ritters **Sinrich Gerhard Mohrmann zu Nadorst** gehörigen

Immobilien,

- als: 1. das in **Nadorst** belegene **Wohnhaus mit Feuerhaus** (Scheune) und Schweinestall, sowie **4 ha 27 ar 97 qm** (etwa 48 Scheffelsaat) unmittelbar beim Hause belegene **Garten- und Ackerländereien**,
 2. der sog. **Neuekamp** (früher Harms gehörig) Ackerland, dicht beim Hause gelegen, groß **2 ha — ar 55 qm**,
 3. die am **Safenweg** in **Bürgerfelde** belegenen **Wiesenländereien**, groß **2 ha 82 ar 86 qm**,
 4. ein am **Haareneschweg** hieselbst belegenes, zu **2 Wohnungen** eingerichtetes Wohnhaus, Nr. 29, nebst **Stall** und **21 ar 24 qm Gartenländereien**, von welchen letzteren auch ein Bauplatz am Haareneschweg getrennt zum Aufsat kommen soll.

im Amtsgerichtslocale hieselbst zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt und **bei irgend annehmbarem Gebote alsdann der Zuschlag erteilt werden.**

Die Gebäude sind gut erhalten, die Ländereien vorzüglicher Bonität. Die zu 1 bis 3 genannten Immobilien sollen auch zusammen zum Verkaufsaufsatze kommen. Für die zu 1 und 2 gedachten Immobilien ist ein Gebot bisher nicht abgegeben. Für das zu 3 gedachte Mobil sind 4200 M., für die 1, 2 und 3 genannten zusammen 13500 M., für das zu 4 genannte Haus mit Garten am Haareneschweg 1000 M. geboten.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und erteilt derselbe auch jede weitere Auskunft.

J. A. Calberla.

Consumverein.

Neue große Vollenheringe, Stück 10 Pfg.

Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,
 Osterburg bei Oldenburg,
 Harmoniestraße Nr. 10,
 empfiehlt sein complettes Lager aller Sorten **Holz-pantoffeln** und **Pantinen.**

Reiners Fischhandlung.

Frischer Lachs, Steinbutt, Lachsbutter, Seezungen und Bratfische, lebende Schleye und dicke Aale, geräucherte Aale, neue Emder Vollenheringe.

Neue Salzgurken und auch **Gfiggurken**, jede Stück 5 S., **neue Kronsbeeren** und **Salatgurken** empfiehlt billigst

W. Stolle, Schüttingstr. 1.

Mahmkäse und **Schweizerkäse**, pr. 1/2 kg 80 S., echten fetten **Limburger** und **Kräuterkäse** empfiehlt

W. Stolle, Schüttingstr. 1.

Hillje & Köhne

Empfehlen: **Tuche & Buckskins**
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,

engros-Tuchhandlung in detail

in grösster Auswahl, nur gediegenen Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Anerkennung!

Ihr **Mortéin** wirkt wirklich überraschend. Oberjettingen in Württemberg. Jacob Fleischle. — Das weltberühmte giftfreie **Mortéin** von **A. Hodurek** in **Ratibor** ist das allein wirksame Mittel zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insekten, als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Asseln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 20, 50 Pfg. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in **Oldenburg** bei **Joh. Voss**. Nach Orten, wo das **Mortéin** nicht zu erhalten ist, versendet die Fabrik gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken eine Quantität franco, welche für einen grösseren Haushalt hinreicht. Ein Spritzballon kostet 40 Pfg. extra.

Rhenser

Mineral-Brunnen.



Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage bei **Carl Haas, Nadorsterstrasse 80.**

L. Bley,

Osterburg, Schulstraße 1a,
 unweit der Wappspinnerei.

Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.

Reichste Auswahl sowie streng reelle feste und wirklich billige Preise.

Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.



Krieger-Verein zu Eversten.

Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr: **General-Versammlung** im Vereinslocale.

Tagesordnung: 1. Vortrag über den Beschluß der Vorlage im diesjährigen Vertretertage in Bant. 2. Verschiedenes.

Die Kameraden werden dringend ersucht, sämtlich am Platze zu sein und die sonstigen Bedürfnisse für die paar Stunden an die Seite zu legen.

Der Vorstand.

Gewerkverein.

Ortsverbands-Versammlung am Sonntag, den 19. August, Nachm. 5 Uhr, bei Herrn Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Festbericht. Quartalsabschluß. Medicinkasse. Verschiedenes.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Club Odeon, Eversten.

Am Freitag, 17. August:

Tanzkränzchen

im Clublocal (G. Meyer). Anfang 8 Uhr. Fremde werden gegen 50 S. Entree eingeführt.

Club „Harendor“.

Freitag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr: **Versammlung** bei G. Blömer.

Der Vorstand.

Prima junges, fettes Rostfleisch empfiehlt **J. Spieckermann.**

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albersstr. 2, part.

Fachverein der Tischler.

Sonntag, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr: **Ausflug nach Sasbruch.** Sämtliche Kollegen ladet freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Theatergarten.

Freitag, den 17. August 1888:

Großes Extra-Concert

der gesamten Capelle des 91. Regiments, unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdir. Herrn **Hüttner**, verbunden mit

großem Brillant-

Fronten-Feuerwerk,

arrangirt von Herrn Hoftheater-Maschinenmeister **D. Duphorn.**

Anfang 6 Uhr. Entree an der Kasse 50 S. Im Vorverkauf sind Billets à 40 S. zu haben bei den Herren **Biltmann & Gerriets**, **Schmidt'sche Buchhandlung** und bei Herrn **Kollstede.** Familien-Billets nur im Vorverkauf 3 St. = 1 M.

F. Humke.

Familiennachrichten.

Geboren: **D. Bodemüller**, Oldenburg, e. L.
 Gestorben: **Aktuar Christian Mohr**, Oldenburg, 29 J. alt. — **Sophie Fesefeld**, Oldenburg, 21 J. alt. — **Ww. v. Hütschler**, Brake, 47 J. alt. — **Anna Mohrmann**, Nadorst, 25 J. alt. — **Henrike Tiefen** geb. **Kuhlmann**, Lienen bei Gleseth, 27 J. alt. — **Clara Suhr**, Oldenburg, 9 W. alt. — **Heinr. Groß**, Tweelbäke, 72 J. alt.

Verlobt: **Luisa Schulz**, Oldenburg, und **Fritz Köppler**, Kreuzburg-Oberschlesien. — **Johanne Lüters**, Lienen bei Gleseth, und **Johann Wöfeler**, Oldenburg.

Beilage

zu № 211 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 16. August 1888.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, 15. August.

Löningen, 11. Aug. Ueber die Einweihung der neuen Eisenbahn wird der „B. Z.“ geschrieben: Auf die Nachricht hin, daß zur Eröffnungsfeier der neuen Bahn der Großherzog hier eintreffen werde, regten sich sofort tausend Hände, um Sr. Königl. Hoheit einen möglichst festlichen Empfang zu bereiten. Die Ankunft war auf Freitag festgesetzt. Am Donnerstag langte hier die großherzogliche Küche an und Köche mit weißen Mützen machten sich alsbald daran, für den folgenden Tag ein festliches Mahl herzurichten. Der großherzogliche Salonwagen traf hier am Freitag Mittag ein, es entstieg demselben der Großherzog und der Erbprinz nebst Gefolge. Zur Begrüßung derselben war außer den Honoratioren des Ortes eine große Volksmenge erschienen. Der ehrwürdige Kirchenrath Schrandt begrüßte die hohen Gäste mit einigen herzlichen Worten, worauf weißgekleidete Mädchen in wohlgeordneten Reihen den Willkommensgruß darboten und dem hohen Herrn ein prächtiges Bouquet überreichten. Der Großherzog war sichtlich überrascht von dem Jubel und der Verehrung, die ihm entgegengebracht wurden; was Feld und Wald an Blumen und Grün nach dem scheußlichen Wetter der letzten Woche geboten hatte, war herbeigeschafft worden, um den hohen und lieben Besuch zu ehren. Er dankte zu wiederholten Malen für den ihm zu Theil gewordenen festlichen Empfang und wünschte der neuen Eisenbahn und mit ihr der Gemeinde das beste Gedeihen. Später fand die Festtafel statt im Bartels'schen Lokale und waren dazu verschiedene Einladungen ergangen. Unter brausenden Hochs verließ am Nachmittage der großherzogliche Zug die Station Löningen, das Innere des Salonwagens war bedeckt mit Blumenspenden. Für Viele war die Zeit zu rasch dahingegangen; man hätte gern gesehen, wenn der Fürst noch länger innerhalb unserer Mauern verweilt hätte, und so kam es denn, daß sich die Menge erst verließ, als das letzte Tüpfelchen vom Dampf der Lokomotive in der Ferne verschwunden war. Dessen war sich aber jeder bewußt, daß die Einweihungsfeier eine würdige gewesen. Am folgenden Morgen stand ein endloser Wagenpark auf der Station. Mancher mochte wohl denken, wie es doch möglich wäre, diese lange Wagenreihe von der Stelle zu bringen. Allmählig kam die Kinderschaar von allen Seiten herangezogen. Jung und Alt nahm von den Coupées Besitz, Glocke acht that die Lokomotive einen Pfiff, die für die Fahrt engagierte Löninger Kapelle fing an zu spielen und fort ging's nach Essen hinaus. Der Jubel der Jugend war ein unbefreiblicher, die zur Führung bestimmten Alten und Erwachsenen hatten ihre liebe Last, um die fast überschäumende Lust zu zügeln und in Schranken zu halten. Eine neue Welt that sich auf einmal der jungen Schaar auf, (es waren über 800 Kinder in den verschiedenen Wagen untergebracht), immer frische Köpfe erschienen an den Wagenfenstern, um immer Neues zu entdecken und sich daran zu belustigen. Nachdem dann in Oldenburg Alles genau in Augenschein genommen, setzte sich der Zug am späten Nachmittage wieder in Bewegung, um die kleinen Gäste gegen Abend hier wieder abzusetzen. Das war ein Jubel, als die Kleinen die Wagen verließen, so ein Vergnügen wie die Fahrt nach Oldenburg ging noch über die Löninger Kirnesh. Wie Mancher hätte die Fahrt so gern noch einmal gemacht, Andere waren aber auch müde, todtmüde von dem vielen Sehen und Essen. Sie hätten gern erzählen mögen von Allem, was sie gesehen und gehört, aber sie wußten nicht, wo sie anfangen sollten, das erste war so schön gewesen, wie das letzte. Und darüber fielen ihnen die Augen zu, mit der Zeit wurde das Müdelager aufgesucht, der Schlaf senkte sich auf die müden Augen und der Traumgott konnte seine Arbeit beginnen. Sie fanden sich wieder in der Eisenbahn, dann that sich hier ein Kirchthurm auf, dann fort, sie standen an dem großen Hause des Großherzogs in Oldenburg und konnten nicht begreifen, was er doch mit all den Zimmern mache wolle, auf den Straßen in Oldenburg ein Leben und Treiben, als wenn in Löningen das Hochamt zu Ende ist; Soldaten stehen mit Gewehren an den Häusern. Man sieht Eisenbahnwagen auf den Straßen von Pferden gezogen, und so reiht sich ein Bild an das Andere. Jetzt geht's wieder über eine Brücke, lustig jagt der Zug in die Welt hinaus, man wird allmählig dreister, beugt sich zum Fenster hinaus, verliert das Gleichgewicht und parodisch fällt unser Freund von dem Wagen auf die Schienen. Mit einem Ruck fährt er in die Höhe, Gott dank, er hat nur geträumt; er fühlt sich wohlverwahrt in seinem Bettchen, legt sich rasch auf die andere Seite und ist bald wieder eingeschlafen, der Traumgott verläßt ihn, um bei Andern seine Manöver zu beginnen.

— **Delmenhorst, 11. Aug.** Der Manufakturist Ludwig Müller hieselbst erstand das an der Ochtumer Chauffee neu erbaute Wohnhaus eines Begefacers für den Kaufpreis von 30000 Mk. Der dabei belegene Landplatz ist in dem Kaufpreis mit inbegriffen. Die Gegend in der Nähe der Fabriken ist jetzt die beste, weil die verkehrreiche in der ganzen Stadt. — Am 9. August d. J. starb hier im 76. Lebensjahre der Bürgermeister a. D. Lubach hies. Früher Rechnungsführer, wirkte der Verstorbene als Bürgermeister circa 25 Jahre zum Segen der Stadt, und es wurde ihm wegen seiner Verdienste um dieselbe eine Pension ausgesetzt, die er bis an sein Lebensende bezog. Die Stadt wird sein Andenken in Ehren halten.

* **Barel, 13. Juli.** Am 11. d. M. fand hier in Kunde's Hotel Ehole eine allgemeine Wählerversammlung statt, in der der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Rechtsanwalt Träger, Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage erstattete. Die Versammlung war, obgleich die Ernte viele Landleute abhielt, von ca. 500 Personen besucht und mußten, um Platz zu schaffen, sämtliche Stühle aus dem Saale entfernt werden. In Folge der Aufforderung des Vorsitzenden etwaige Anfragen an den Abgeordneten zu richten, meldeten sich 2 Vertreter der sozialdemokratischen Partei und interpellirten Herrn Träger wegen seiner Stellung zur sozialpolitischen Gesetzgebung. Derselbe gab darüber Auskunft und erklärte, daß er und seine Partei dieser Frage auch die volle Aufmerksamkeit schenkte und an der Beseitigung bestehender Uebelstände nach Kräften mitzuwirken bereit sei. Namentlich gab er den Interpellanten die Versicherung, daß, soweit er unterrichtet, seine ganze Partei der Einführung der Arbeitsbücher bei der in Vorbereitung befindlichen Altersversorgung mit aller Energie entgegen getreten werde. Hierauf sprach der Vorsitzende Herrn Träger den besten Dank für seinen gediegenen und sachlichen Vortrag aus und bekräftigte die Versammlung diesen Dank noch durch ein dreimaliges donnerndes Hoch auf Träger. Da Anfragen nicht weiter gestellt wurden, machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß in der heutigen Versammlung Anhänger aller Parteien seien. Wenn auch diese Parteien über die Mittel und Wege dem Vaterlande zu dienen verschiedener Ansicht seien, vereinigten sie sich doch alle in der Liebe zu Kaiser und Reich, und deshalb bitte er mit der allen Parteien gemeinsamen Devise: Hoch Kaiser und Reich! auseinander zu gehen. Nachdem die Versammlung begeistert ein dreimaliges Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht, wurde dieselbe vom Vorsitzenden geschlossen. (G.)

Feindliche Gewalten.

Roman von E. Mace.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Doch woher soll ich es nehmen?“ rief sie. „Sage mir das. Was kannst Du dabei gewinnen, wenn Du das Unmögliche von mir verlangst? Lasse mir Zeit und ich will Dir helfen, wenn ich kann, doch verlange nicht, daß ich Wasser aus einem Steine presse.“

„Erspare Dir Deine Redensarten.“ antwortete er, „und denke daran, daß, wenn ich bis übermorgen das Geld nicht habe, Dein Spiel aus ist. Beim Satan, Du spielst es gut. Das Glück hat sich nicht früher von mir gewandt, bis Du es Dir in den Kopf setztest, mich zu betrügen. Vielleicht wird es mir jetzt, wo ich Dich wieder erwischt habe, zurückkehren; doch, gleichviel, in jedem Falle sind wir Beide von jetzt an Reisegefährten auf derselben Straße. Wenn Du dies vergessen solltest, werde ich stets bei der Hand sein, Dich daran zu erinnern, doch ich glaube wohl, Du wirst es nicht vergessen. Nun, hast Du Dich entschlossen? Werde ich das Geld bekommen?“

„Und dann willst Du mir Ruhe lassen?“ fragte sie. —

„Bis ich mehr brauche, — ja. Weshalb sollte ich es nicht verlangen?“ fügte er wild hinzu. „Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Mann ruhig zuseht, wie seine Frau —“

„Still!“ unterbrach sie ihn aufspringend. „Foltere mich nicht länger. Entschuldige Deine Teufeleien vor Dir selber, doch gib Acht, Tom Windom, daß Du nicht zu weit gehst! Es ist schon vorgekommen, daß Frauen die ermordet haben —“

Er lachte boshaft.

„Ich fürchte Dich nicht, meine schöne Tigerin, ich habe es schon vor langer Zeit, so lange ich noch in Deinem Bereiche war, gelernt, Dich zu zähmen. Hier ist die Adresse!“ Er reichte ihr ein Stück Papier. Sie wollte es nehmen und dabei schlossen sich seine Finger fest um die ihren und er zog sie an sich. Dann bückte er sich nieder und küßte sie auf den Mund, ohne daß sie Kraft genug hatte zu widerstehen.

„Ich schrieb Dir, daß ich das lieber mündlich abmachen wollte,“ sagte er. „Gute Nacht! Du hast bis übermorgen Zeit, zu einem Entschlusse zu gelangen, bis übermorgen Mittag.“

Er wandte sich und verlor sich in der Dunkelheit, doch sie stand still und regungslos, bis das Echo seiner Schritte verhallt war. Die Nacht verbarg den Ausdruck des Hasses und des Abscheus, der über das sonst so schöne Antlitz zog. Sein Fuß schien den letzten Ueberrest von Güte und Weiblichkeit in ihr erstickt und vergiftet zu haben. „Nimm Dich in Acht, Tom Windom — nimm Dich in Acht! Du bist heute zu weit gegangen!“ murmelte sie. Doch selbst, als sie ihre eigene Stimme diese Worte sagen hörte, wußte sie, daß es an ihm war, zu befehlen und daß sie, so sehr sie sich auch dagegen auflehnte, gehorchen mußte.

16. Kapitel.

Hinter dem Vorhange.

Es hatte noch nicht 10 Uhr geschlagen, als das elende Weib sich, unentdeckt, wieder im Schutze ihres sicheren Zimmers befand. Hier warf sie schnell ihre nassen Kleider ab und suchte vor dem flackernden Feuer ihre erstarrten Glieder ein wenig zu erwärmen.

Sie war bis auf die Haut durchnäßt; ihr Gesicht war todtbleich und ihre Augen glühten von einem unnatürlichen Feuer. „Heut' siehst Du Dir ähnlich, Helene Windom!“ dachte sie, als sie sich im Spiegel erblickte.

Es wurde leise an ihre Thür geklopft, doch sie that, als ob sie nichts hörte. Vor dem Feuer kauend und ihre weißen beringten Finger über demselben wärmend, versuchte sie sich glauben zu machen, daß es nur ein entschliches Alpdrücken sei, welches sie quäle. War es denn möglich, daß das arme Geschöpf, welches vor einer Stunde schußlos im Sturm und Finsterniß stand, vor einer rohen Stimme und brutalen Drohungen zurückschreckend, welches dem Wind und dem Regen preisgegeben war, dieselbe Frau war, welche jetzt vor dem heiteren Feuer kauerte, dessen rothe Gluth das luxuriöse Zimmer beleuchtete?

Wohl, wenn dieses letztere ein Traum und das erstere graue Wirklichkeit war, so wollte sie wenigstens träumen, so lange sie konnte. Sie ließ sich ganz von der Wärme durchdringen, dann stand sie auf, nahm ein Fläschchen aus ihrem Sekretär und ließ sorgfältig einige Tropfen von der in dem Fläschchen befindlichen dunkeln Flüssigkeit in ein Glas tropfen, das sie an die Lippen setzte. Dann warf sie sich auf das Bett und schlief in wenigen Minuten, wie ein müdes Kind.

Als sie am nächsten Morgen das Frühstückszimmer betrat, war schon die ganze Familie versammelt und ihr Gatte sprang auf, um sie zu begrüßen.

„Ich wollte Dich nicht stören, Geliebte,“ sagte er. „Befindest Du Dich besser?“

„Ich bin ganz wohl,“ antwortete sie lächelnd und nahm ihren gewohnten Platz ein.

Als sie vom Frühstückstische aufstanden, blieb Edgar Reynolds einen Augenblick neben Mary stehen. „Ich möchte Dich einen Moment in meinem Zimmer sprechen, mein Kind,“ sagte er. „Weißt Du, Kästchen, daß Du anfängst, sehr verschwenderisch zu werden? Ich werde bald anfangen, Dich zur Rechenschaft zu ziehen, wie Du siehst.“

Mary fühlte sich plötzlich erblaffen, und fast gegen ihren Willen gezwungen, zu Harry emporzusehen. Er mußte die Worte seines Vaters gehört haben. Würde er vermuthen, daß es ihr Geld war, welches seine Frau ihm gegeben, um seine Schulden zu bezahlen?

Sie bemerkte, daß sein Blick ebenfalls fragend auf ihr ruhte; er hatte die plötzliche, seltsame Blässe bemerkt und fragte sich, was sie verursacht haben könnte.

Es bemächtigte sich seiner eine sonderbare Unruhe und Beforgniß.

Mary's Geld war ja doch unstrittig ihr Eigenthum, weshalb sollte denn sein Vater sie in irgend einer Weise zur Rechenschaft ziehen? War es möglich, daß er der Versuchung nachgegeben hatte, noch einen Theil ihres Vermögens aufs Spiel zu setzen?

Er verscheuchte diesen Gedanken im Augenblick, wo er sich ihm aufgedrängt; doch der Schatten desselben blieb auf seinem Gesichte ruhen, als er Mary, die von ihrem Sitze aufgestanden war, zu der Thür folgte.

„Mary,“ sagte er, sie beim Hinausgehen einen Augenblick zurückhaltend, „ich weiß es nicht, was der Vater jetzt eben meinte, auch ich hoffe, daß Du es nicht nöthig finden wirst, Dich in irgend einer Deiner Ausgaben einzuschränken oder für dieselben Rechenschaft abzulegen. Ich kenne Niemanden, der mehr Recht zur Verschwendung hätte, als Du.“ —

Fürchtete er vielleicht, so dachte sie sich, daß sie seinem Vater entdecken könne, zu welchem Zwecke sie das Geld gebraucht hatte?

Dann mußte er also wissen, daß es von ihr gekommen war. Glaubte er, daß sie sein Geheimnis nicht bis zu dem Tode bewahren würde? Doch daß sie dieses unedle Geheimnis bewahren mußte, und ihr Glauben, in seinen Worten eine verdeckte Bitte um Schweigen zu sehen, gab ihren Augen unbewußt einen verächtlichen Ausdruck und ihrer Stimme einen sonderbaren Klang, als sie ihm antwortete: „Ich werde Deinem Vater keine Rechenschaft ablegen,“ sagte sie stolz.

„Er wird auch keine verlangen — Deine Angst ist grundlos.“

Es war Harry, als ob ihm ein Messer in das Herz schnitte, als das Mädchen weiter ging; er schloß langsam die Thür und kehrte zu seinem Plage zurück. Was war geschehen? Was hatte Mary, sein kleines Liebchen, das süße Kind, in dieses kalte verachtende Weib umgewandelt? Weshalb wies sie seine Einmischung so deutlich zurück?

Er war gleichzeitig ärgerlich und betrübt und ahnte nicht, daß die heißen Schmerzensstränen sich dem Mädchen bei dem Gedanken an seine Veränderung in's Auge drängten. Sie trocknete sie ab, ehe sie das Zimmer ihres Vormundes betrat und schlang, als sie zu diesem trat, die Arme um den Hals.

Er streckte die Hand aus und zog sie zu sich.

„Ich finde hier ein item von fünftausend Dollars Mary, welche Du im Januar selbst aus der Bank entnommen hast. Es ist mir so ungewohnt, Dich solche Beträge entnehmen zu sehen, daß ich Dich nur fragen wollte, ob da kein Irrthum vorliegt?“

„Nein, Onkel Edgar, es ist kein Irrthum, aber Du darfst mich nicht fragen, wozu ich es brauchte. Und wenn ich hin und wieder einen größeren Betrag entnehme, bitte, frage mich nicht darum. Ich glaube, ich fange an, Geschmack am Verschwenden zu finden und, Onkel Edgar, es ist ja doch mein Eigenthum und es kann Dir nicht schaden, wenn ich es ausbe!“

„Mir nicht, mein Kind, aber Dir. Ich bemühe mich, Deine Besitzungen schuldenfrei zu machen, und der Ueberschuß in der Bank ist nicht immer groß genug, um solche Beträge zu verschmerzen. Du sollst jeden Dollar Deines Einkommens haben, Mary, mein Kind, doch willst Du mir nicht so viel Vertrauen schenken, um mich wegen der Zeit, wenn Du Beträge herausnimmst, um Rath zu fragen und das Geld durch mich erheben zu lassen? Ich kann die Sache doch sicherer anfassen.“

In der Stimme des alten Mannes war ein Beben des Schmerzes und Vorwurfs vernehmbar, welches dem Mädchen, das ihn wie eine Tochter liebte, tief ins Herz schnitt.

Sie warf sich in seine Arme und lehnte ihr liebendes Köpfchen an seine Brust.

„Du glaubst, ich habe kein Vertrauen zu Dir, Onkel? Habe ich Dir denn nicht schon oft gesagt, daß Alles, was ich habe, Dir gehört? Lasse mir nur jetzt für eine kurze Zeit meinen Willen. Wenn ich wieder Geld brauche, will ich zu Dir kommen, nur darfst Du mich nicht fragen, wozu? Denn das ist mein kleines Geheimnis? Doch wie thöricht ich bin. Du hast mich ja noch nie gefragt und ich denke, Onkel Edgar, daß unser Vertrauen ein gegenseitiges ist; ich glaube, daß Du es wissen wirst, daß ich von meinem Gelde keinen unwürdigen Gebrauch mache.“

Er streichelte das Haar des Mädchens und drückte sie fest ans Herz, und in diesem Augenblick überkam ihn wieder das alte Bedauern darüber, daß sie nicht in Wirklichkeit seine Tochter — Harry's Frau — sei! Vielleicht würde sie dann mehr Vertrauen zu ihm gehabt haben — er fühlte, daß etwas nicht in Ordnung war, hatte jedoch nicht das Recht, sie zu fragen.

Sie ruhte einige Augenblicke in seinen Armen, wie sie es in früheren Zeiten gethan hatte, wo sie als kleines Kind auf seine Knie geklettert war — dann sprang sie hastig auf.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin. Sonntag Abend hat die Gärtnerfrau Weber, Friedrichsfelderstraße Nr. 25, bei einem Streite mit ihrem Manne, einem Gärtnergehülfen, diesen mit einem Beil erschlagen. Das Weber'sche Ehepaar ist seit ca. zwei Jahren verheirathet und lebte, nach Auskunft der Hausbewohner, offenbar nicht glücklich mit einander. Gestern Abend geriethen Weber und seine Gattin aufs Neue in Streit, Weber ging schließlich zu Thätlichkeiten über und warf seine Frau aufs Bett. Diese rang sich los, sprang auf und ergriff ein hinter dem Ofen liegendes Beil, mit welchem sie auf ihren Gatten losstürzte. Weber wollte sie festhalten, doch ließ sie bereits das Beil mit voller Wucht auf den Schädel des Unglücklichen niederfallen, so daß Weber sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Sekunden verstarb. Die Mörderin verließ ihre Wohnung, und begab sich zu ihrem hier lebenden Bruder,

dem sie ihre That gestand. Dieser veranlaßte Montag Morgen ihre Verhaftung.

— **Die Sprengübungen der Pioniere** bei Glogau haben, wie der dortige „Niederschlesische Anz.“ meldet, für die Einwohner von Glogau große Unbequemlichkeiten im Gefolge. Nachdem bereits wiederholt vom Pionierübungsplatz aus Sprengstücke in das Leben gefährdender Weise nach dem Innern der Stadt geschleudert waren, erfolgte am 9. d. wiederum eine heftige Explosion, so daß in verschiedenen Gebäuden eine Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurden, und im Dampfkegel der Verlagsanstalt von Karl Flemming durch den entstandenen Luftdruck so mächtige Flammen durch den Feuerrost hervorgetrieben wurden, daß der Heizer beinahe verunglückt wäre. Ein Theil der Stadt wurde von einem Steinregen überschüttet; ein Stein von 4 Pfund Gewicht soll in den Schützengarten geflogen sein. Der „Niederschlesische Anzeiger“ legt dem Militärkommando den Wunsch ans Herz, von gefährdenden Exercitien im Voraus der städtischen Bevölkerung Nachricht zu geben, damit diese sich bei Zeiten schützen könne. Wenn die Pioniere sprengen, kann ja die Bürgerschaft auswandern.

Leipzig, 12. August. Vom hiesigem Landgericht wurde vor einigen Tagen der Büffetier eines größeren Restaurants, der wiederholt gutes Bier mit Nektar und Spülwasser verschnitten hatt, wegen Bierpantseherei, und zwar auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **Gustav-Adolf-Verein.** Der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die 42. Hauptversammlung des Gesamtvereins am 4.—6. Septbr. d. J. in Halle a. S. stattfinden werde und ladet alle Mitglieder und Freunde des Vereins ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen. Diejenigen, welche etwa Vorträge auf der Versammlung zu halten wünschen, haben solches bis 31. August schriftlich beim Zentralvorstand in Leipzig anzumelden.

— **30 000 Stück der neuen Militärmäntel** sind der „Straßburger Post“ zufolge bei zwei Häusern in Mülhausen i. E. bestellt worden. Die Mäntel (sie stellen sich für das Stück auf 9 Mk.) sind äußerst praktisch und auch für Touristen sehr zu empfehlen, da zwei derselben, durch besondere Vorrichtungen zusammengefügt, ein Zelt bilden, das vollkommenen Schutz gegen alle Unbilden des Wetters gewährt. Ein Herr, der acht Tage lang bei dem schrecklichsten Regentwetter ein solches Zelt in seinem Hofe aufgestellt hatte, um es auf seine Wasserdichtigkeit zu prüfen, fand nach Verlauf dieser Zeit die am Boden des Zeltes niedergelegten Teppiche noch vollkommen trocken. Die Mäntel sind von brauner Farbe und wiegen mit den Vorrichtungen zum Zeltaufbau genau 2 Kilogr. Sie bestehen aus einem ganz geraden, viereckigen Stück. Eine durch Desen gezogene Schnur bildet den Halsausschnitt in der Weise, daß hinten im Nacken, zum Schutz desselben, ein etwa handbreites Stück emporsteht. Mit einem Haken wird der Mantel vorn am Halse, nachdem die Schnur vorn gebunden worden, nochmals geschlossen. Eine zweite, dickere Schnur schließt die Taille so ab, daß die beiden von der Halsöffnung herabfallende Ecken einen die Arme bedeckenden Kragen bilden. Der Mantel reicht bis auf die Füße herab und wird mit einer Knopfreihe bis unten geschlossen. An den Ecken und in der Mitte der Querseite des Mantels sind große Messingösen eingeschlagen, durch die man dicke Schnüre zieht, an welche beim Aufschlagen der Zelte die Pflöcke gezogen werden. Jedem Mantel sind drei solcher Pflöcke beigegeben, ebenso drei runde glatte Stäbe, die an ihren Endseiten mit verschiebbaren Metallhülsen umgeben sind. Sechs dieser Stäbe bilden die Stangen, welche das Zelt auseinanderhalten, sodas es aufrecht stehen bleibt. Pflöcke und Stäbe sind in ihrer Länge so eingerichtet, daß sie auf den Tornister passen.

München. Folgende Episode aus der Panik bei der König Ludwig-Feier wird von Augenzeugen verbürgt. Ein junges Mädchen hatte sich im Gedränge auf der Ludwigstraße unweit des Herzog Max-Palais den Fuß verstaucht. Einem jungen Arzte, der zufällig in der Nähe stand, gelang es, sie in den Hof des Palais zu retten. Da er es für nothwendig hielt, den Fuß zu verbinden, so wandte er sich an die herbeieilenden betrefenden Diener mit der Bitte, ihm einen Unterkunftsraum dazu zu gewähren. In demselben Augenblick bückten sich die Diener bis zur Erde. Eine dem Hause angehörige Dame, Tochter des Herzogs, tritt heraus und erkundigt sich nach dem Vorkommniß. Die Diener rapportiren, die Dame tritt auf die Verlekte zu, thut den Mund auf, spricht: „Da rathe ich Ihnen, Fräulein, einen Arzt zu befragen“ und — geht davon. Die Diener erklären, ohne Erlaubniß nichts weiter thun zu können. Und das bei einem zu Ehren eines Fürsten der demselben Hause angehört, gefeierten Feste.

— **Ueberproduktion.** In Breyll (Kreis Kempen) wurde einem Handelsmann das 26. Kind geboren.

— **Verschnappt.** „... In der That, gnädiges Fräulein, auch ich kenne nichts Wundervolleres, als einen Sonnenaufgang!“ — „Ach gehen Sie, Herr Studiosus! Wenn die Sonne aufgeht, schlafen Sie doch noch süß und fest!“ — „Aber, mein Fräulein, wann glauben Sie denn, daß ich nach Hause gehe!“

— **Unmöglicher Fall.** Ein Physikuslandidat bleibt dem prüfenden Professor die Frage schuldig, worin die Gährung bestehe. Der Professor, der den Studenten wohlwollend auf den rechten Weg führen will, fragt darauf: „Na, Bekehrtester, haben Sie denn nie ein Glas Bier stehen lassen?“ Studiosus: „Nein, Herr Professor, niemals!“

— **Ein schneidiger Kellner.** Kellner: Herr Lieutenant, Ihr Beefsteak! — Lieutenant: „Ist es aber auch fast ganz roh?“ — „Na und ob, Herr Lieutenant, das brüllt förmlich noch!“

Anzeigen.

Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System, aus den größten Special-Fabriken Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt. Haupt-Vorteile:

Patent-Dreschdeckel.
Geringste Zugkraft,
Reinsten Ausdruck,
Keine Strohbeschädigung,
Bestes Material,
Billigste Preise.

Maschinen werden mit und ohne Schüttelwerk geliefert. **M. E. Meyersbach.**

Die Buchdruckerei von

Adolf Wirth,
Oldenburg i. Gr.,
Haarenstrasse 15,

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten in Schwarz- und Buntdruck, als:

Büsten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Étiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einladungskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Wisse, Gebrauchs-Anweisungen, Plakate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg Rückporto beizufügen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesteckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

Feinschmeckende Butter, $\frac{1}{2}$ kg 90 J. **Heinr. Weser.**

Schinken bei Ganzen und ich Anschnitt. **Heinr. Weser.**

Feinste Cervelatwurst, $\frac{1}{2}$ kg 1 Mk. 10 J. **Heinr. Weser.**

Holländ. Cacao,

in Dosen, $\frac{1}{2}$ kg 3 Mk., ausgewogen 2,40 Mk. **F. Bernuß, Gaststr. 25.**